

Laudatio 1. Preis

Mareike Möller, Karla Sander, Friederike Spork

Heinrich-Mann-Gymnasium Erfurt, Staatliches Gymnasium »Zur Himmelspforte«

»Frauenbewegung in der DDR Ende der 1980er Jahre«

Die Seminarfacharbeit »Frauenbewegung in der DDR Ende der 1980er Jahre« zeigt auf beeindruckende Weise, wie ein wenig prominentes Thema der DDR-Forschung untersucht und für ein junges Publikum ansprechend aufbereitet wird. Anhand der Erfurter Frauenbewegung gegen Ende der 1980er Jahre wird die besondere Bedeutung lokal- und DDR-weit vernetzter Frauengruppen für den Verlauf der Friedlichen Revolution deutlich.

Die Autorinnen greifen auf einschlägige Fachliteratur und Internetveröffentlichungen zurück, um der Leserschaft die politische und gesellschaftliche Realität des letzten DDR-Jahrzehnts nahezubringen. Die prägnante Darstellung schildert dabei anfangs die allgemeine Lage in der späten DDR, um anschließend frauenspezifische Bereiche herauszuarbeiten. Das zweite Kapitel schildert die Entstehung der DDR-Frauenbewegung und skizziert die den Frauen staatlicherseits zugeschriebene Funktion. Fragen der Berufsausübung und Doppelbelastung bestimmen diesen Abschnitt. Ein besonderes Augenmerk legen die Autorinnen auf die verhandelte Friedensthematik und die kirchliche Anbindung vieler Gruppierungen. Der lokale Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf Erfurt, wo die Gruppe »Frauen für Veränderung« maßgeblich an der Besetzung der Stasizentrale im Dezember 1989 beteiligt war. Bereits zuvor hatten sich zahlreiche mutige Frauen durch Netzwerktreffen, die Herausgabe mehrerer Periodika und im Rahmen des Kirchentages 1988 in Erfurt für demokratische Veränderungen eingesetzt und den Verlauf des Herbstes 1989 auf diese Weise mit geprägt. Die Gründe weiblichen Engagements waren dabei vielfältig: So war eine Reduzierung auf »Vorzeigefrauen« (S. 26) wie in anderen Oppositionsgruppen nicht erwünscht, vielmehr sollten »frauenspezifische Ziele« (S. 36) verhandelt werden.

Zusätzlich gestalteten die Autorinnen eine Plakatausstellung für Jugendliche, die das besondere Engagement für das Forschungsthema erkennen lässt. Diese herausragende Leistung wird mit dem 1. Preis im diesjährigen Schülerwettbewerb gewürdigt.

Laudatio 2. Preis

Lena Agthe, Lissy Liebeskind, Linda Stowasser

Staatliches Gymnasium Bergschule Apolda

**»Narben bleiben: zwischen Mahnung und Erinnerung –
Kriegsgräber als Symbol und Ort des Gedenkens«**

Die Seminarfacharbeit »Narben bleiben: zwischen Mahnung und Erinnerung – Kriegsgräber als Symbol und Ort des Gedenkens« ist ein gelungenes Beispiel persönlichen Engagements und ausgeprägter Wissenschaftlichkeit. Die Autorinnen setzen sich mit großem Fleiß mit der gesellschaftlichen Erinnerungskultur und dem Gedenken an Kriegsoffer von 1871 bis in die heutige Zeit auseinander und beschreiben dabei wesentliche Aspekte gesellschaftlichen Wandels deutscher und lokaler Erinnerungskultur. Die einzelnen Kapitel dokumentieren gesellschaftliche Diskurse, den funktionalen Wandel der Erinnerungsorte und die politische Instrumentalisierung menschlicher Schicksale. En passant offenbaren die Forschungsergebnisse außerdem die Funktion des eigenen Gymnasiums als Lazarett im Zweiten Weltkrieg. Die Einbindung der heutigen Stadtopographie ist für die Apoldaer Lokalgeschichte äußerst gewinnbringend und verleiht der Arbeit eine besondere Anschaulichkeit. Die wiederholten Einschübe zur Symbolik der Denkmäler und deren Anschlussfähigkeit zur heutigen Gesellschaft ergänzen den Wettbewerbsbeitrag eindrucksvoll.

Es ist ein besonderes Verdienst der Arbeit, die großen Linien deutscher Erinnerungskultur, ihrer heterogenen Ausprägungen und unterschiedlicher politischer Funktionen im Wandel der Zeit zu zeigen. So kann die Darstellung einerseits auf historische und gegenwärtige Akteure und Funktionen eingehen, andererseits ist der lokale Bezug der Ausführungen stets erkennbar und durch die vielen Beispiele besonders gut nachzuvollziehen. Die facettenreiche Arbeit stützt sich dabei nicht nur auf Forschungsliteratur, sondern auch auf Archivfunde, akribische Dokumentationen, gute Zeitzeugengespräche und eine Umfrage, um das gesellschaftliche Wissen zur Kriegserinnerung zu erfassen. Auch der umfängliche Anhang ist sehr bereichernd gestaltet, erlaubt tiefe Einblicke in den Quellenbestand und dokumentiert das Vorgehen im Rahmen der gut strukturierten Darstellung. Für ihren interessanten Ansatz und die kreative Umsetzung eines wenig betrachteten Themas wird diese Forschungsarbeit mit dem 2. Preis im diesjährigen Schülerwettbewerb ausgezeichnet.

Laudatio 3. Preis

Anna Kühn, Lea-Marie Rückbeil

Kooperative Gesamtschule »Herzog Ernst« Gotha

»Drei Stolpersteine für die jüdische Gothaer Familie Neuhaus.

Ein Beitrag zur Erinnerung an den Prokuristen des Thüringer Kleiderwerks

Louis Neuhaus, seine Frau Martha und seine Tochter Lore«

Das Forschungsprojekt »Drei Stolpersteine für die jüdische Gothaer Familie Neuhaus« hatte sich zur Aufgabe gemacht, das Schicksal einer jüdischen Familie in der Zeit des Nationalsozialismus zu untersuchen und die Erinnerung an die Ermordung von Louis und Martha Neuhaus und die Deportation ihrer Tochter Lore im Gothaer Stadtbild wach zu halten. Die empathisch verfasste Lebensbeschreibung der Familie stützt sich auf zahlreichen Quellen des Landesarchivs Gotha und des Hauptstaatsarchivs Weimar. Anhand dieser Quellen und einer soliden historischen Kontextualisierung gelingt es den Verfasserinnen, das Familienschicksal in die gesamteuropäische Dimension der nationalsozialistischen Verbrechen einzuordnen. Sie zeigen, wie sich die persönliche Lage der Familie in Folge der nationalsozialistischen Rassenpolitik schrittweise verschlechterte. Nach der so genannten »Arisierung« des Unternehmens *Thüringer Kleiderwerk*, bei dem Louis Neuhaus als Prokurist tätig gewesen war, erfolgten die Auswanderung in die Niederlande sowie die anschließenden Deportationen nach Westerbork, Theresienstadt und Auschwitz-Birkenau, wo das Ehepaar Neuhaus ermordet wurde.

Die eindringliche und persönlich verfasste Schilderung dieses Leidensweges trägt dazu bei, die Erinnerung an deutsche Verbrechen im 20. Jahrhundert wach zu halten. Die Autorinnen setzen sich angesichts bedenkenswerter Argumente auch damit auseinander, was die jeweils geeignetste und würdigste Form des Gedenkens sein kann. Durch das über die Arbeit weit hinausgehende Engagement in Form der Planung und Spendenfinanzierung von drei Stolpersteinverlegungen leistet das Projekt zudem einen wichtigen Beitrag für die Erinnerungskultur in Gotha. Dies würdigt die Jury mit dem 3. Preis.

Laudatio Sonderpreis

Börge Frenzel, Alison Seidel, Vincent Sipeer

Integrierte Gesamtschule Gera

»Zwangsarbeit – ein Kapitel der Geraer Stadtgeschichte«



Der Beitrag »Zwangsarbeit – ein Kapitel der Geraer Stadtgeschichte« untersucht die regionalen Ausprägungen nationalsozialistischer Zwangsarbeit in der Stadt Gera und ordnet die Befunde in den historischen Forschungszusammenhang ein. Nach einem schlaglichtartigen Überblick zur Entwicklung der Zwangsarbeit im Nationalsozialismus, bei dem auch der Wandel von der Anwerbe- zur Verschleppungspraxis thematisiert wird, untersucht die Arbeitsgruppe die historische Situation in der eigenen Stadt anhand von Dokumenten aus dem Stadtarchiv und unter Einbindung von Zeitzeugeninterviews. Als besonders ergiebig erweist sich hierbei der detailreiche Fokus auf drei ausgewählte so genannte »Fremdarbeiterlager« im Geraer Stadtgebiet. Abschließend wird nach der gegenwärtigen Erinnerung an diesen Aspekt deutscher Vergangenheit gefragt und eine eigens entwickelte Unterrichtseinheit präsentiert.

Die Arbeit zeigt in gelungener Form, wie vielfältige Quellen, souveräne Textarbeit und eigenständige Schlussfolgerungen zu einem gewinnbringenden Ganzen verschmelzen können. So entsteht ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit der NS-Zwangsarbeit, der zugleich deren lokale Ausprägungen untersucht und eindrücklich darstellt. Der Jury gefiel besonders, dass die Verfasser*innen einzelne Biographien herausgearbeitet und auf diese Weise einen besonderen persönlichen und regionalen Zugang zur Geschichte der Stadt Gera und ihrer Betriebe in der Zeit des Nationalsozialismus ermöglicht haben. Um Zeitzeug*innen ausfindig zu machen, wurde eine Zeitungsannonce geschaltet; die transkribierten Gesprächsausschnitte finden sich im Anhang. Die Arbeit ermöglicht Erkenntnisgewinne zu verschiedenen Facetten von Zwangsarbeit und wird auch dafür im diesjährigen Schülerwettbewerb mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

Laudatio Sonderpreis

Anna Carolin Pietsch, Emma Helene Reis, Helene Luise Wurschi

Friedrich-Schiller-Gymnasium Weimar

**»Alltag hinter Gittern – die politische Untersuchungshaft
in der DDR am Beispiel der Andreasstraße in Erfurt«**



Die Untersuchung »Alltag hinter Gittern – die politische Untersuchungshaft in der DDR am Beispiel der Andreasstraße in Erfurt« zeichnet den Weg politischer Häftlinge in der DDR nach und beleuchtet hierbei insbesondere die Untersuchungshaftanstalt Erfurt in der Andreasstraße. Neben der einschlägigen Forschungsliteratur wurden ausgewählte Dokumente einbezogen und um die Befunde aus eigens durchgeführten Zeitzeugengesprächen ergänzt. Eine Stärke liegt in den im Rahmen der Arbeit und in Kooperation mit der Thüringer Landesmedienanstalt und der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße entstandenen 360°-Aufnahmen, aus denen eine kurze Dokumentation entstand. Die umfangreiche Untersuchung konzentriert sich vorrangig auf die Wege und den Alltag der politischen Häftlinge und grenzt deren Erfahrung von kriminellen Insassen ab. Zunächst widmet sich die Darstellung einer grundlegenden Beschreibung der Untersuchungshaftanstalt, ihrer Infrastruktur und dem funktionalen Aufbau. Danach werden die Wege einzelner politischer Häftlinge und deren Haftalltag nachgezeichnet. In der kleinteiligen Darstellung wird auch die Frage nach den Wachen und Mitarbeitern des Ministeriums für Staatssicherheit gestellt. Aufgrund der Erkenntnisse zu den sozialen Aspekten der Haftsituation gelingt es, die individuellen Haft Erfahrungen im größeren politischen Gesamtzusammenhang zu verorten. Die kurzen Fazits am Ende der einzelnen Kapitel fassen die Befunde prägnant zusammen und zeichnen somit ein nachvollziehbares Bild des Haftalltags.

Der Wettbewerbsbeitrag verfügt aufgrund der lebhaften Schilderungen in den Zeitzeugeninterviews über einen Mehrwert gegenüber den bereits veröffentlichten Übersichtsdarstellungen zur Geschichte der Untersuchungshaftanstalt. Ein etwas quellenkritischerer Umgang wäre wünschenswert gewesen. Der Kreativanteil in Form eines 360°-Videos erlaubt wiederum eine neue Perspektive der Geschichtsvermittlung in der Andreasstraße. Dieses Engagement würdigt die Jury mit einem Sonderpreis.

Laudatio Sonderpreis

Anna-Magdalena Glockzin, Maximilian Grimm, Jakob Plag

Musikgymnasium »Schloss Belvedere« Weimar

»Geschäftsmann der Nationalsozialisten oder Kunstliebhaber?

**Der Kunsthändler Bernhard A. Böhmer im Zwiespalt
zwischen Selbstbereicherung und Kunstrettung«**

Die Arbeit »Geschäftsmann der Nationalsozialisten oder Kunstliebhaber? Der Kunsthändler Bernhard A. Böhmer im Zwiespalt zwischen Selbstbereicherung und Kunstrettung« befasst sich mit dem Wirken Bernhard Böhmers. Er war der Freund und Geschäftspartner des Bildhauers Ernst Barlach gewesen und wurde nach dessen Tod einer der bedeutendsten Kunsthändler im nationalsozialistischen Deutschland. Die Arbeitsgruppe fragt in ihrer ambitionierten und ansprechend gestalteten Darstellung, wo die Liebe zur Kunst als Antriebsmoment des Handelns endete und monetäre Überlegungen und Opportunismus im Verhalten Böhmers erkennbar wurden. Die Arbeit zeichnet nicht nur den beruflichen und teils privaten Werdegang Böhmers, dessen Verhältnis zu Barlach und das Verhalten im Nazi-Staat nach, sondern erläutert Grundlegendes zur so genannten »entarteten Kunst« und wagt den schwierigen Vergleich mit dem DDR-Kunsthändler Siegfried Kath. Durch die Darstellung der historischen Rahmenbedingungen hingegen entsteht ein umfänglicher Einblick in die NS-Kunst- und Innenpolitik, bei der der Konflikt zwischen anti-avantgardistischer Ideologie und monetären Interessen der Staatsführung klar hervortreten. Das Verhalten Böhmers wird nicht verdammt, sondern detailliert dargestellt, um der Leserschaft ein eigenes Urteil zu ermöglichen.

Der Text profitiert von detaillierten biographischen Passagen und hervorragend eingebetteten Abbildungen. Die Arbeit weist bisweilen Redundanzen und Brüche auf, die vielen Details tragen aber zu eingehenden Erkenntnismöglichkeiten bei. Durch intensives Literaturstudium, die Einbindung relevanter Quellen sowie eines Experteninterviews verfügt die Darstellung über hohe Aussagekraft. Dem abschließenden Plädoyer für mehr Ambivalenzen in der Beurteilung individuellen Verhaltens unter besonderen Umständen folgt ein beeindruckender Anhang. Diese spannende Forschungsleistung wird im diesjährigen Schülerwettbewerb mit einem Sonderpreis gewürdigt.

Laudatio Sonderpreis

Torvid Sommer, Magdalena Winkler, Anna Elisabeth Zsoldos

Gymnasium »Johann Wolfgang Goethe« Weimar

»Studieren in der DDR – Zwischen Widerstand und Systemkonformität«



Die Arbeit »Studieren in der DDR – Zwischen Widerstand und Systemkonformität« untersucht die Möglichkeiten jugendlichen Widerstandes in der DDR. Die breit angelegte und engagiert recherchierte Untersuchung gliedert sich in drei Hauptabschnitte, die auf einem beeindruckenden Quellen- und Literaturkorpus fußen. Die Wettbewerbsgruppe befasst sich mit sozial-psychologischen Forschungsansätzen des Heranwachsenden unter besonderer Berücksichtigung der DDR-Sozialisation. Hierbei hebt sie auf ein Generationenmodell der DDR ab und stellt diesem die politischen Ziele der staatlichen Jugendpolitik gegenüber. Anschließend geht die Untersuchung der Frage nach, ob der hohe Politisierungsgrad der Kinder- und Bildungspolitik auch Protest provozierte, und zeichnet dazu vielfältige Politisierungsaspekte des studentischen Alltags nach. Abschließend bedient sich die Studie unterschiedlicher Theorieansätze, um die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar sowie die Friedrich-Schiller-Universität Jena miteinander in Bezug zu stellen. Ein eindeutiges Fazit wird dabei vermieden.

Die drei Autor*innen nutzen einen bemerkenswerten Literaturbestand und ergänzen diesen um acht lebensgeschichtliche Interviews. Gut gelungen ist die umfassende Übersicht zu den Themenfeldern politisierter Kindheit und Jugend und zum Studium in der DDR. Die interessanten und ausführlich ausgewerteten Interviews hätten eine prominentere Verortung in der Arbeit verdient. Die Darstellung des ambitioniert gewählten Themas wird aufgrund des besonderen Engagements der Autor*innen mit einem Sonderpreis bedacht.

Laudatio Sonderpreis

Fabia Bartuschka, Gabriel Löwy, Ronja Rauch

Staatliche Gemeinschaftsschule Weimar

»Der Umgang mit den Spuren des Holocaust in Weimar – lebendige Erinnerungskultur?«



Die Arbeit »Der Umgang mit den Spuren des Holocaust in Weimar – lebendige Erinnerungskultur?« widmet sich der Frage, welche Rolle die Erinnerung an den Holocaust im heutigen Weimar spielt. Hierzu nähern sich die Autor*innen ihrem Thema aus drei Richtungen: Das Beispiel des Gedenkweges der ehemaligen Buchenwaldbahn zeigt auf, welche Möglichkeiten zivilgesellschaftliches Erinnern bietet, und belegt eindrücklich, dass dafür der Einsatz engagierter Personen unerlässlich ist. Die Autor*innen haben hierzu einen kurzen Dokumentarfilm erstellt und dessen Entstehungsprozess transparent dargestellt. Der zweite Teil untersucht exemplarisch, ob die heutige Jugend einen anderen Umgang mit dem Thema der Shoah hat. Im dritten Teil wird das Verhältnis zwischen heutiger jüdischer Kultur und Shoah-Erinnerung am Beispiel des Festivals für jiddische Musik und Kultur »Yiddish Summer Weimar« beleuchtet. Bemerkenswert ist dabei das Spannungsverhältnis von lebensbejahender jiddischer Kultur und der Erinnerung des deutschen Völkermordes an den europäischen Juden.

Die drei Teilbereiche weisen einen eigenen Theorieteil auf, der das jeweilige Vorgehen erläutert. Die gewissenhafte Untersuchung und sorgfältige Dokumentation der eigenen Vorgehensweise sind selbst Teil der kritischen und zu befördernden Auseinandersetzung mit der Shoah in Weimar. Eine engere Verknüpfung der einzelnen Teile hätte der Studie eine größere Aussagekraft verliehen. Gleiches gilt für Schlussfolgerungen und eigene Überlegungen dazu, wie das schwierige Erbe Buchenwalds für die heutige Weimarer Gesellschaft zugänglicher gestaltet werden könnte. Aufgrund des besonderen Engagements bei der Erstellung des Dokumentarfilms und der klaren Fragestellung wird die Arbeit mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.